

Porzellanschiff

von **Dominik Finkelde**

(Fassung vom 27. August 2003)

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 2003

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH

Schweinfurthstraße 60, 14195 Berlin
Telefon 030/89 71 84-0 Telefax 030/823 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Personen:

Luise von Rhein	- Herzogin, 38 Jahre
Marie von Rhein	- ihre Tante, sie ist alt und gebrechlich
Graf Lindau, Charles	- deutscher Botschafter in Paris, 60 Jahre
NEWMAN	- Verlobter von Luise, Amerikaner
André	- Pianist im Salon
M. Leblanc	- wohlhabender Industrieller
Madame Isabelle	- Gutsbesitzerin
Herzogin	- ihre Freundin
Fräulein Caroline	- ein junges Dienstmädchen
Graf Maurice	- Freund von Marie von Rhein und Geschäftspartner von Newman, ein Greis von 72 Jahren
Salonsteward Moss	
Der „König“	

Die Handlung spielt auf einem Luxusdampfer.

1. Szene

Promenadendeck. Abend. Windig. An der Reling lehnen zwei Ritterrüstungen, die auf den Sonnenuntergang schauen: Karl der Große und Jeanne d'Arc.

KARL DER GROSSE / JEANNE D'ARC-

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Dass ich so traurig bin,
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt,
Im Abendsonnenschein...

ANDRÉ- Und wieviel?

SALONSTEWARD MOSS- Interessiert mich nicht. Es sind eh nur Münzen. Ich zähl sie nicht nach. (schließt das Visier der Rüstungen)

ANDRÉ- Trinkgeld interessiert dich nicht?

SALONSTEWARD MOSS- Weil's Münzen sind. (er nimmt eine Zigarette, die ihm der andere anbietet) Wenn ich nicht aufpasse, geben die mir bald gar nichts mehr. Nur noch ein paar Knöpfe. Oder einen feuchten Händedruck. Dann sollen sie doch ihr Geld behalten.

ANDRÉ- Jetzt weiß ich auch, warum du den Leblanc magst. Er hat dir eine Banknote gegeben. (Sie schieben die Rüstungen langsam in den Salon.)

SALONSTEWARD MOSS- Ich habe es eben gern, wenn alles seine Ordnung hat. Mich regt das auf, wenn ein Herzog nach Münzen suchen muss. Das beleidigt mich. Ich schäme mich ja für ihn. Aber auf diesem Schiff verdienst du nichts mehr als Salonsteward. Wie viele Leichen hier an Bord sind. Die verwesen ja schon.

ANDRÉ- Diesmal gibt es auch ein paar junge Reisende. Luise von Rhein.
Kennst Du sie?

SALONSTEWARD MOSS- Wie sie mit ihren Köpfen wackeln. Na, dann wackelt doch mit euren Köpfen. Schieb weiter. Karl der Große muss wieder an seinen Platz. (sie schieben)
Luise von Rhein? Will sie aber gar nicht kennen. Gibt auch nur noch Münzen.
Früher war es anders.

ANDRÉ- Aber dein Beruf ist doch gut. Du kommst viel herum und bist immer bei feinen Menschen.

SALONSTEWART MOSS- Davon kauf dir was.

(M. Leblanc und Graf Maurice kommen.)

M. LEBLANC- Eine Kraftlosigkeit, wie man sie sich nicht vorstellen kann... Diese ehrwürdige Herzogin wusste überhaupt nicht, was sie wollte, geschweige denn, was die Börse für eine Apparatur war... Ich sagte, dass jede Investition, mit der sie versuche, ihrer Nichte eine lebensnotwendige Erbschaft zu vermachen, unsinnig sei, wenn nicht absurd. Unsinnig, dass sie den Rest ihrer Rente in die Französischen Stahlwerke investiere, unsinnig, dass sie auf die Eisenbahn setze, unsinnig, dass sie auf chinesische Seide hoffe. Eine Art existenzbedrohliche Alles-oder-Nichts-Mentalität kam bei dieser Herzogin deutlich zum Ausdruck, wie es Menschen eigen ist, die am Rande einer Klippe stehen. Wo ihr doch sämtliches Gespür für das Schlachtfeld der Börse abging. Sie habe nicht den geringsten Kampfesinstinkt, sagte ich ihr, die Intuition für das Wagnis und die Kühnheit der Entscheidung. Sie weiß, dass dieser Besuch eine Absurdität ist. Sie weiß, dass sie niemals einen Franc an der Börse gewinnen wird, obwohl sie Millionen bräuchte. Ich sagte ihr, sie sei eine personifizierte Versagerin.

GRAF MAURICE- (lacht) Das wird Sie teuer zu stehen kommen. (herum) Steward!

SALONSTEWART MOSS- (verbirgt die Zigarette, wendet sich zum Grafen)

GRAF MAURICE- Bringen Sie diese Blumen zur Kabine der Herzogin von Rhein.

SALONSTEWART MOSS- Sehr wohl, Monsieur. Vielen Dank, Monsieur. Schlafen Sie gut, Monsieur.

M. LEBLANC- (im Abgehen) Diese Frau, hoch verschuldet, steht nun in einem Zahlen- und Ziffernlabyrinth, in einem Labyrinth gehandelter Aktiennamen. Millionen fehlen ihr, weitere Millionen wird sie verlieren. Wechsel werden angemahnt, die Verwandtschaft meidet sie. Stumpfsinnig sitzt sie mir gegenüber die ganze Zeit. Sie hängt an meinen Lippen. Sie hofft auf einen Geheimitipp, auf den Titel einer Aktie. Aber ich schaue sie nur an. Ich studiere an diesem Adelsgesicht die grotesken Züge der Vernichtung.

ANDRÉ - (leise) Er ist irre.

M. LEBLANC- Ich sage: Herzogin. Sie antwortet: Ja, bitte? Ich sage langsam und ruhig: Glauben Sie... glauben Sie im E r n s t, dass Sie etwas vom Börsenkrieg verstehen? Glauben Sie das w i r k l i c h? (Pause) Sie schaut mich: Nein, sagt sie, ich verstehe nichts davon. Ich schenke ihr ein Glas Wasser ein.

ANDRÉ- So ein Irrer... So ein armer Irrer.

SALONSTEWARD MOSS- (nachdem Maurice und M. Leblanc gegangen sind.)
Eine schöne kalte Überfahrt werden wir haben. (er zieht an der Zigarette) Eine schöne kalte Überfahrt. Die Luft ist wie aus Eis.

(Klaviermusik. Während des Umbaus tanzen die beiden Ritterrüstungen und gehen tanzend ab.)

2. Szene

Kabine. Caroline und Marie von Rhein. Auf der Kommode ein Blumenstrauß und eine Büste von Friedrich II.

CAROLINE- ... Wissen Sie, wer mir gerade im Gang begegnet ist? Monsieur Leblanc! Sogar seine Überzieher waren weiß... Er hat angeblich in seinem Palais in Brüssel ein Schlafzimmer aus Bernstein.

MARIE- Leblanc... Seine Überzieher... Wovon redest Du denn? Was ist mit dem Tee?

CAROLINE- (stellt die Teekanne ab) Aber der Figaro hat doch über ihn geschrieben. Am letzten Samstag war sein großer Ball im Palais-Royal. Auf dem Ball ist der Graf Jacobson an einem Herzinfarkt... Genau... (nimmt eine Zeitung vom Tisch, blättert darin herum, findet einen Artikel, zeigt ihn der Herzogin) Genau und zwei weitere Herrschaften des Jockey-Club wurden in das Saint-Antoine eingeliefert.

MARIE-„Maskenball“. Hier steht es... „zwei Tage und zwei Nächte“...

CAROLINE- Der dritte Oberoffizier hat mir erzählt, dass er die Hälfte der Zimmer auf dem zweiten Oberdeck bewohnt. Stellen Sie sich vor! Fünf Kabinen, nur für sich allein! Glauben Sie, es stimmt, dass auf seinen Bällen ein Negerpaar nackt auf Tigerfällen tanzt? ... Bin schon still. Ich schweige und bitte um Entschuldigung.

MARIE- Wo hast Du denn das aufgeschnappt!

CAROLINE- Nicolas hat es von einem Kunden.

MARIE- Unsinn!

CAROLINE- Sonst wäre es ja auch schrecklich! Nicht wahr?

(Charles kommt.)

CHARLES- Uff! Schrecklich diese Hitze. Sicher gibt es bald Regen.

MARIE- Kommen Sie von draußen?

CHARLES- (schaut auf seine Uhr) Genau 22 Minuten. Von draußen, allerdings. Von einem Spaziergang auf Deck komme ich. 22 Minuten und keine Sekunde mehr... Ich hatte das Vergnügen, dem Kapitän zu begegnen. Ein Nachfahre der Maureau-Dynastie. Er machte einen ausgezeichneten Eindruck. Es ist beruhigend zu wissen, dass das Schiff in guten Händen ist.

MARIE- Maureau,... Maureau... Sind sie nicht mit den Ostensacken verwandt?

CHARLES- Mit den Simmonets väterlicher- mit den Ostensacken mütterlicherseits... Er macht sich Sorgen um die politische Lage in Frankreich. Es heißt, Marechal und Duval hätten sich zusammengeschlossen, um die republikanische Liga zu stärken. Wo ist eigentlich Newman? Der alte Ostensacken war eine Juwel in der Krone des Jockey-Club.

MARIE- Beim Morgentraining... Ja genau. Haben Sie ihn nicht gesehen?

CHARLES- Das war er?

MARIE- Er läuft in einem dunkelblauen Turnanzug mit einem gelben Anker auf der Brust seine Runden auf dem Promenadendeck.

CHARLES- Sagen Sie mir Gütigste... meinen Sie das ernst?... Newman ist, so möchte ich doch annehmen, kein kompletter Narr.

MARIE- Kein *kompletter* Narr, das mag sein. Aber dann schreibt er auch Gedichte, und von da ist's bis zum Narren bloß noch ein kleiner Schritt.

CHARLES- Tja... in der Tat... mit einem Anker auf der Brust. (seufzt) Und gestern noch habe ich Spinoza gelesen, seine Abhandlung über den Anstand...

MARIE- (schluckt Tabletten) Haben Sie schon von dem Gerücht gehört?

CHARLES- Allerdings... Aber ich glaube es nicht. Die gesellschaftliche Lage würde einen Urlaub nicht erlauben.

MARIE- Aber wieso denn Urlaub. Graf Maurice spricht von Flucht.

CHARLES- Aber das ist unmöglich, Gnädigste. Das glauben Sie doch selbst nicht. (lacht) Das Land dem Blanquisten übergeben? Man kann viel am König kritisieren, dass er ein Despot ist, ein Feind der Verfassung aber sicher kein Feigling. Es ist absurd, zu glauben, er sei hier auf dem Schiff und befinde sich auf der Flucht. (versucht ein Fenster zu öffnen)

CAROLINE- Herr Botschafter müssen die einzelnen Schrauben nach rechts drehen... Genau. Dann...

CHARLES- Kompliziert. Warum verwendet man nicht ganz normale Fenster, wie es sich für ein anständiges Gebäude ziemt? Wahrscheinlich bin ich für diese maritime Welt einfach nicht geschaffen. (wischt sich mit einem Tuch über die Stirn)

MARIE - Und Luise...?

CHARLES- Ihr geht es... gut... Den Umständen entsprechend... Wir haben ausgiebigst gefrühstückt. Wo ist er nur... Wo habe ich ihn hingelegt... (zu Caroline) Nun gib mir erst einmal eine Tasse Tee. (Caroline geht ab) Der König auf der Flucht vor den Blanquisten! Das ist grotesk! Wo denn... Wohin den... (Er findet seinen Stock) Bei Balzac gibt es irgendwo einen Trottel, der immer zu spät kommt. Auch zu seinem Tod... So einer bin ich.

CAROLINE- (bringt eine Tasse Tee) Hat der Direktor Sie noch erreicht, Herr Botschafter?

CHARLES- So könnte man das nennen. Morgen kommt Belle-Rêve unter den Hammer. Ein italienischer Prinz, der vor einem Jahr einen Mord begangen hat. Er zahlt eine halbe Million.

MARIE- Dummes Zeug!

CHARLES- Wieso? Ich spreche ganz ernsthaft.

MARIE- Sie sind ja verrückt, unzurechnungsfähig. Belle-Rêve für eine halbe Million.

CHARLES- Und das ist noch ein guter Preis... Ein Haus von den Ausmaßen von Belle-Rêve finden Sie in jeder Bucht der Normandie.

MARIE- Aber keines ... mit Fresken!... Zweihundert Jahre alt, die die Geschichte der Julie de Sandeau...

CHARLES- Die niemanden interessiert und alle erschreckt. Wie langweilig Sie sind! Vor diesen Fresken bekommt man ja Angst!

MARIE- Ich möchte davon nichts mehr hören. Ich hätte nie mein Einverständnis dafür gegeben.

CHARLES- Sie haben Ihr Einverständnis gegeben, Gnädigste. Sogar schriftlich.

MARIE- Eine Schande! Wo meine selige Mutter und meine Urgroßmutter in Belle-Rêve geboren wurden, wo im Speisesaal der Bischof von Paris...

CHARLES- Gut... Aber das ist jetzt beschlossen. (stopft sich eine Pfeife) Natürlich hätten wir auch Newman auf Knien bitten können, Belle-Rêve zu kaufen, v o r der Heirat mit Luise... Nein... es ist so schwül hier... Ich habe heute Nacht geträumt, mein Herz schlage in meinem Kopf und mein Gehirn stecke in der Brust. Von dem Gedanken bin ich aufgewacht. Er war nicht angenehm. (zu Caroline) Such nachher mal in der